

*Abb. 116:* In den Tschirauen treffen sich wieder Kameraden.

*Abb. 117:* In den Flachbunkern warten Sonderkommandos von Läusen und Flohen bei Tag und Nacht.

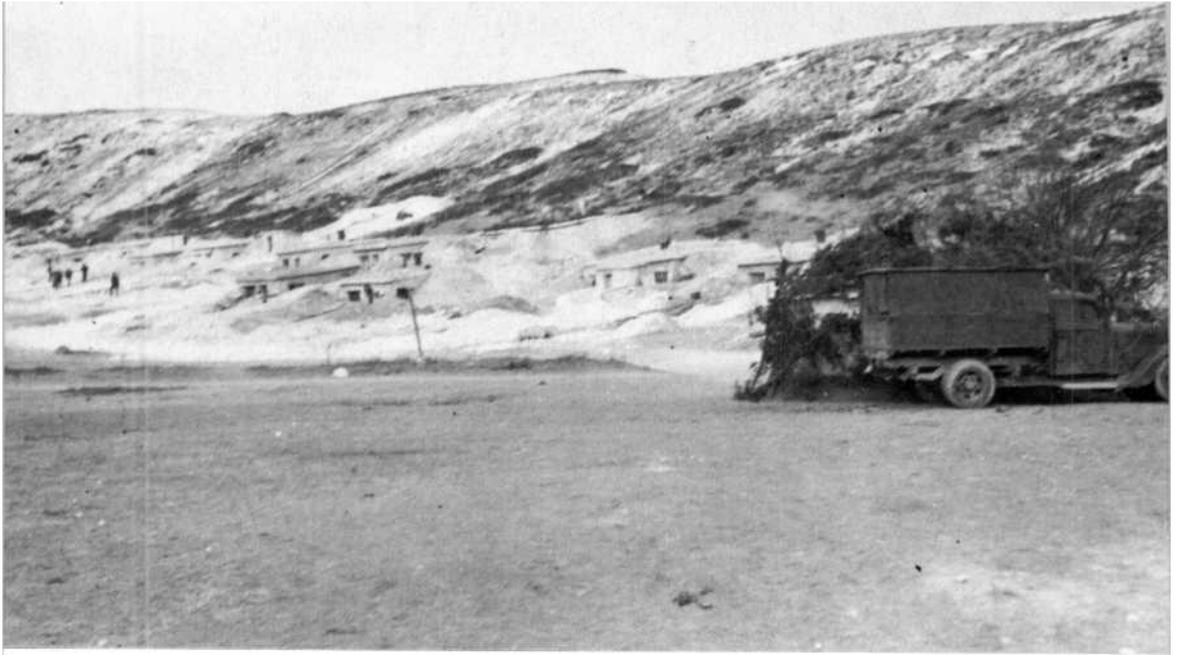




Abb. 118: Zu «Bunkerbau Kietzkaja», Buch Seite 35-43.

Abb. 119: Hinter dem Kreiderücken liegt Steilabbruch zum Don. Durchbruchstelle der Russen bei den Rumänen! Vorne links: Fenster der sternförmigen Tiefgarage für 7 LKW.





*Abb. 120:* Teilabschnitt der 16 Bunker.

*Abb. 121:* Steppenbewohner.





*Abb. 122-125: Kriegsgefangene der erbitterten Kämpfe an Don und Tschir.*



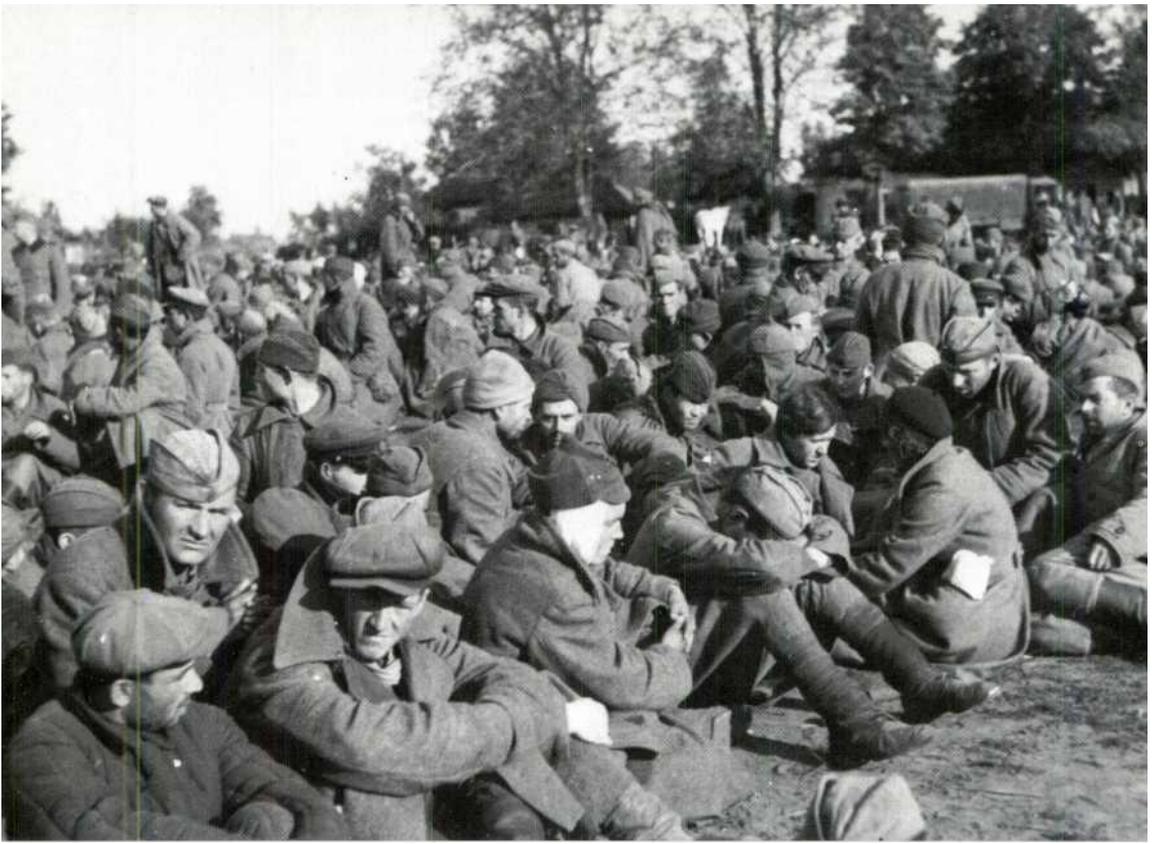




*Abb. 126:* Gefangenenplatz Pokrowskij.

*Abb. 127, 128:* Gefangene bei Kalatsch.





*Abb. 129:* Flüchtlinge einer Stadt.





Abb. 130: Flüchtlinge.

Abb. 131: Flüchtlingselend, ständiger Kampf gegen die Läuse.





*Abb. 132:* Flüchtlinge im Vorfeld von Stalingrad.

*Abb. 133:* Flüchtlinge.





Abb. 134: Flüchtlinge.

Abb. 135: Der verbliebene Rest der einstigen Behausung.





*Abb. 136: Panzergraben der Russen vor Millerowo.*

*Abb. 137: Blick nach Norden, Gumrak (Flughafen).*





*Abb. 138:* Feldflughafen Jelampiesky.

*Abb. 139:* Am Horizont Gumrak.





*Abb. 140:* Im Vorfeld Pitomnik (Flugplatz).

*Abb. 141:* Überfahrbar gemachter Panzergraben vor Stalingrad.

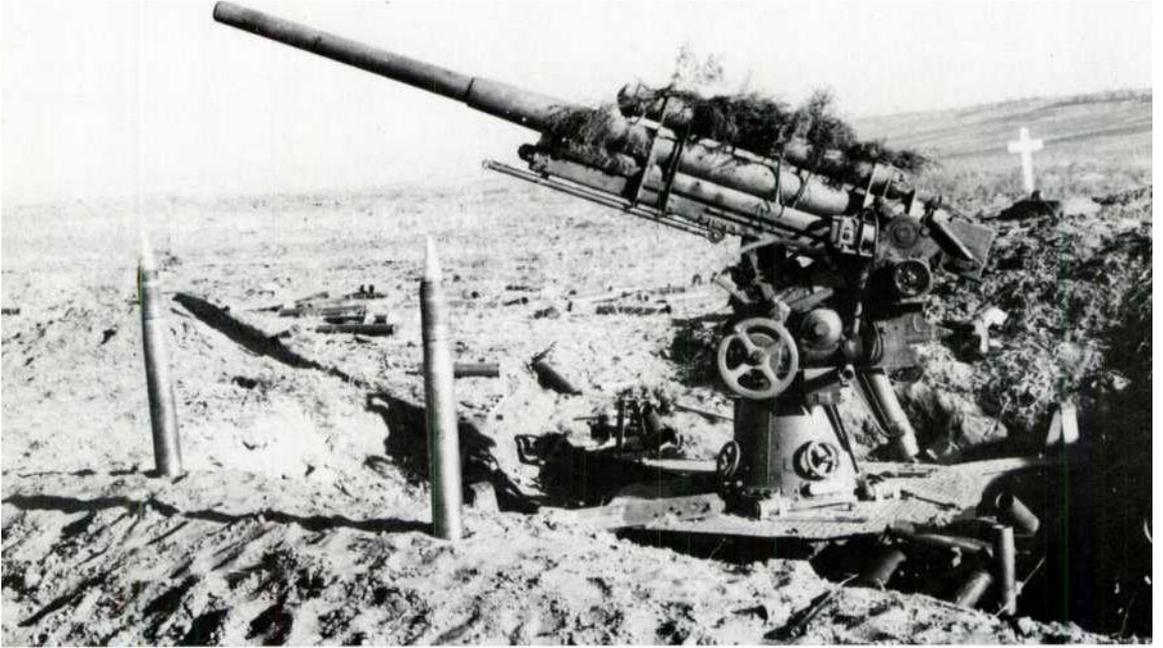




*Abb. 142:* Hauptverbandsplatz knapp vor Stalingrad.

*Abb. 143:* Erdunterkünfte des Sonderkommandos, Antennen der Horch-Gruppe.





*Abb. 144:* Verlassene Flak-Stellung, gegen Osten die Wolga, ein unruhiger Bunker Tag und Nacht.

*Abb. 145:* Zerstörter Riesenpanzer.





*Abb. 146:* Vermutlich die letzte Kirche vor Stalingrad.

*Abb. 147:* Siedlung im Vorfeld.





*Abb. 148:* Stadtvorfeld, in der Mitte Getreidesilo, rechts die Wolga (Lechnowka).

*Abb. 149:* Ölbrände im Norden der Stadt.

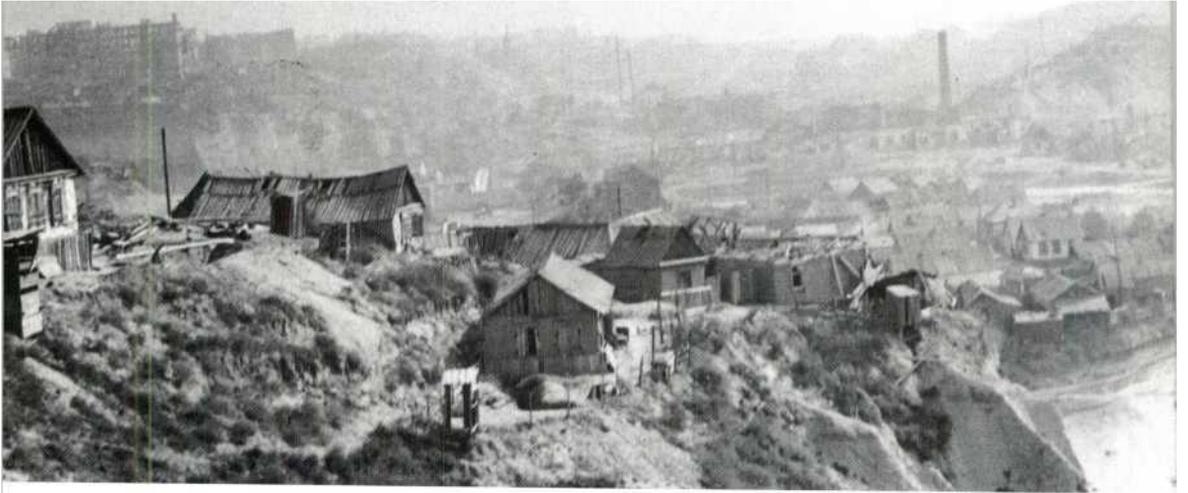




*Abb. 150:* Stadtrandsiedlung, dahinter die Wolga.

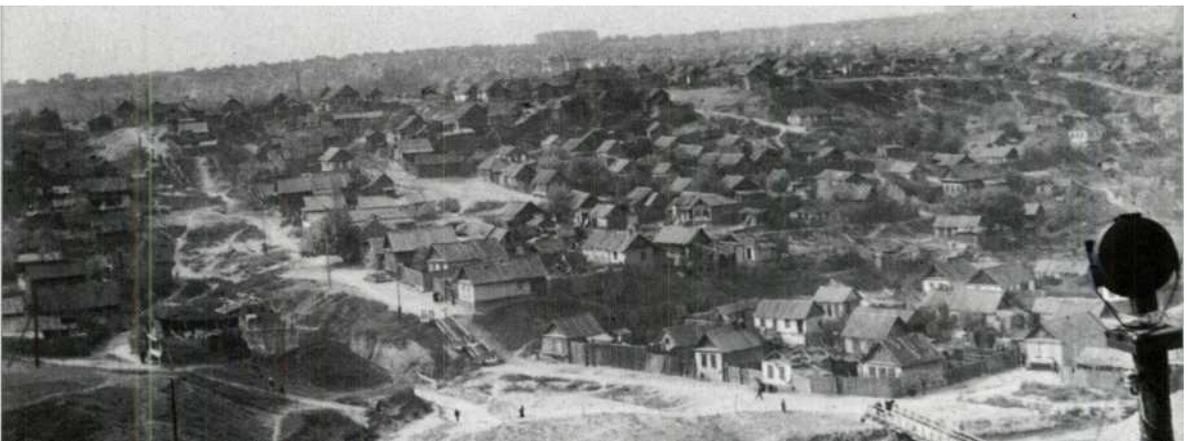
*Abb. 151:* Brände in der Stadt gegen Norden.





*Abb. 152:* Abbruch der Häuser in der Zarizaschlucht.

*Abb. 153:* Untere Zariza, Arbeitersiedlung gegen die Wolga.





*Abb. 154:* Bahnhofsvorgelände.

*Abb. 155:* Vorfeld zur Stadt in der Nähe der Zariza.





*Abb. 156:* Bahnhof, Verschubgelände.

*Abb. 157:* Bahnhofgelände in der Stadt.





*Abb. 158:* Die Wolga bei der Einmündung der Zariza.

*Abb. 159:* Blick auf die Wolga bei der Zarizamündung.





*Abb. 160:* Zerstörte Arbeitersiedlung bei der Zarizamündung.

*Abb. 161:* Einmal ein Zivilist oder Spion.





*Abb. 162:* Blick zum Getreidespeicher.

*Abb. 163:* Überall Warntafeln: Scharfschützen! Im Bild Franz Lipp.





*Abb. 164:* Häuserzeile Ogfr. Weinhäupl.

*Abb. 165:* Verlassene Bäckerei.





*Abb. 166, 167:* Am Roten Platz; das Zentrum von Stalingrad, wo sich General Paulus am 31. Jänner 1943 ergab.



Hitlers gewissenloser Weg ins Großdeutsche Reich und selbstverdienter Beginn des Unterganges beider durch seinen leichtfertigen Überfall auf das Rußland seines „Freundes“ Stalin.

**VÖLKISCHER BEOBACHTER**

**Deutsch-sowjetrussische  
Wandlungen**

Von Harald Siewert

Wohl noch niemals in der Geschichte haben sich innerhalb nur eines Monats in dem Verhältnis zweier Großmächte so radikale, durchgreifende Wandlungen vollzogen, wie jetzt zwischen Deutschland und Rußland.

Nachdem beide benachbarten Staaten im Widerspruch zu ihren durch die Geschichte bedingten Lebens- und Wirtschaftsinteressen durch kriegshexerische Tuganen 1914—1918 in ein blutiges und dabei völlig sinnloses Ringen für beide Teile führte, rissen in der Nachkriegszeit in beiden Ländern sich ausbreitende entgegengesetzte Weltanschauungen eine immer unüberbrückbarer scheinende Kluft auf.

Unter diesen Umständen glaubte England, im Zuge seiner gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik mit der Sowjetunion ein leichtes Spiel zu haben. Als Mr. St r a n g und Genossen am 15. April ihre Verhandlungen mit der Sowjetunion begannen, wurde von den Engländern völlig übersehen, daß S t a l i n bereits im März dieses Jahres auf dem 18. Parteitag klar und deutlich erklärt hat, daß die Gerüchte über angebliche deutsche Eroberungsgelüste der Ukraine gegenüber nichts anderes seien als ein Köder der Entente, mit dem man die Sowjetunion in den Krieg gegen Deutschland heken wollte. Schon damals hatte Stalin also gezeigt, daß er die zukünftige Entwicklung jedenfalls nicht durch einen Krieg mit Deutschland bestimmt sehen wollte.

Über vier Monate — bis spät in den August hinein — zogen sich die englisch-französisch-russischen Verhandlungen hin.

Die Verhandlungen mit den Russen endeten mit einer vollkommenen Bl a m a g e d e r E n g l ä n d e r. Und nun folgte Schlag auf Schlag — am 19. August das neue Handels- und Kreditabkommen mit Deutschland, am 23. August der Nichtangriffs- und Konsultationspakt zwischen Deutschland und Sowjetrußland, und knapp einen Monat später das mittelfrische Zusammengehen in Polen.

Diese historischen Tatsachen zeigen, wie grundlegend unser Verhältnis zur Sowjetunion einer Revision unterzogen wurde. Jahre hindurch herrschten zwischen Deutschland und der Sowjetunion die gespanntesten Beziehungen, die nicht nur die schärfste Presse- und Propagandakampagne, sondern auch ein Zusammenschrumpfen des gegenseitigen Warenaustausches auf ein Minimum, also schwere wirtschaftliche Schädigungen zur Folge hatten. Das heutige deutsch-russische Zusammengehen muß daher als eine r a d i k a l e U m w ä n g u n g betrachtet werden.

<b>Reichstag für Freiheit und Frieden</b> Wahlkreis Ost-Hannover	
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	
<b>Adolf Hitler</b>	
Heß Fritz Göring Goebbels Tetschow	

**Deutschland — Sowjetunion!  
Widerstreit zwischen Ideologie und Taktik**

Aus der Pressekonferenz vom 22. 8. 1939

Baron v o n S t u m m (A.A.): Zu dem morgen zum Abschluß gelangenden Nichtangriffsabkommen ist folgendes zu sagen: es ist sehr erwünscht, daß auf den sensationellen Wendepunkt in der Geschichte der beiden Völker hingewiesen wird. Die beiden Länder haben sich wiedergefunden. Geben Sie bitte einen Hinweis auf die lange Zusammenarbeit . . . Das Stichwort müßte sein: Die Sache hat wie eine Bombe eingeschlagen. Die, die Polen einen Garantiescheck ausstellten, werden wohl heute nicht so erfreut an ihre Vergangenheit zurückdenken. Über weltanschauliche Fragen, die zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus liegen, soll nichts, auch nicht in negativer Hinsicht gesagt werden.



BERLIN, DE. JAHRESGANG  
VIERTER MONAT 1939  
W. H. POLGER  
PREIS 15 RPF.

**DER  
SCHULUNGSBRIEF**

DAS ZENTRALE MONATSBLETT DER NSDAP.  
HERAUSGEBER: DER REICHSORGANISATIONSLEITER

Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Ländern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Inhaber der Aktien der Rüstungsindustrie nicht zugleich ein Nutznießer und deshalb Hauptinteressent am Krieg ist. Und hinter allem steht als treibende Kraft der jüdische Ahasver, der seit Jahrtausenden der ewig gleiche Feind jeder menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist.

Das bolschewistische Ungeheuer, dem sie die europäischen Nationen ausliefern wollen, wird sie und ihre Völker selbst zerstören. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlages sein.

Wenn wir alle gemeinsam in Treue unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Vorsehung bestimnte. Wer für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen! Wer aber in diesem Kriege mit seinem jüdischen Haß die Völker zu vernichten sucht, wird stürzen!

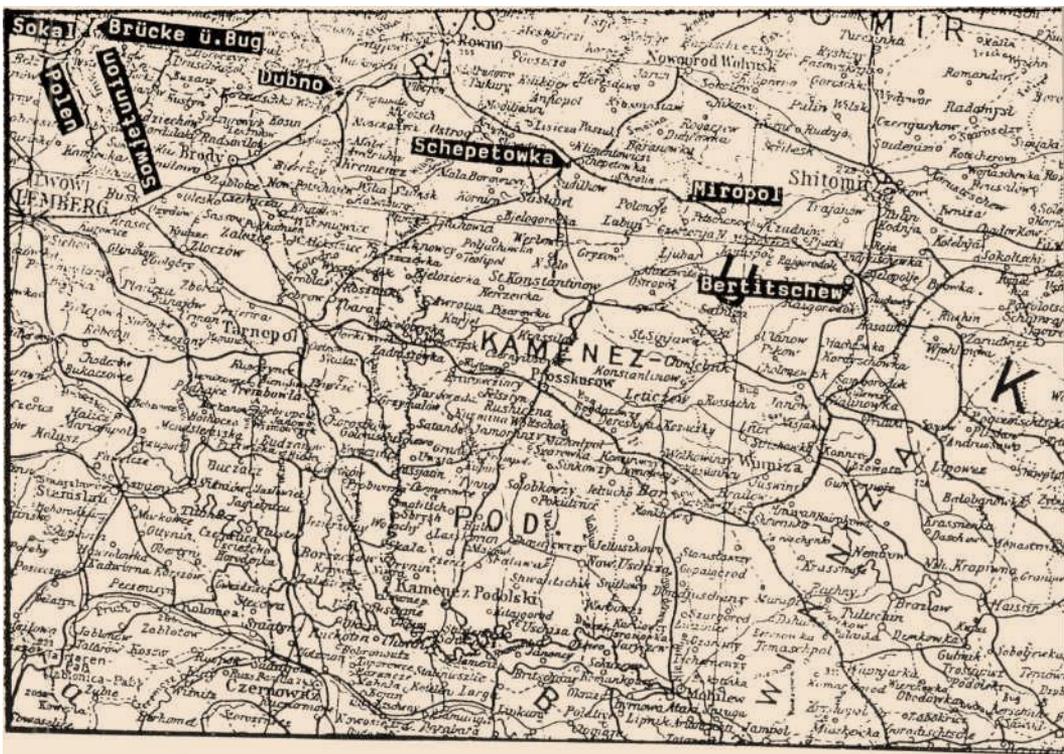
Adolf Hitler am 31. Dezember 1939.

Alle nachstehenden Bilder wurden von  
**Ing. Willi Harer, Graz**  
aus seinem Album dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

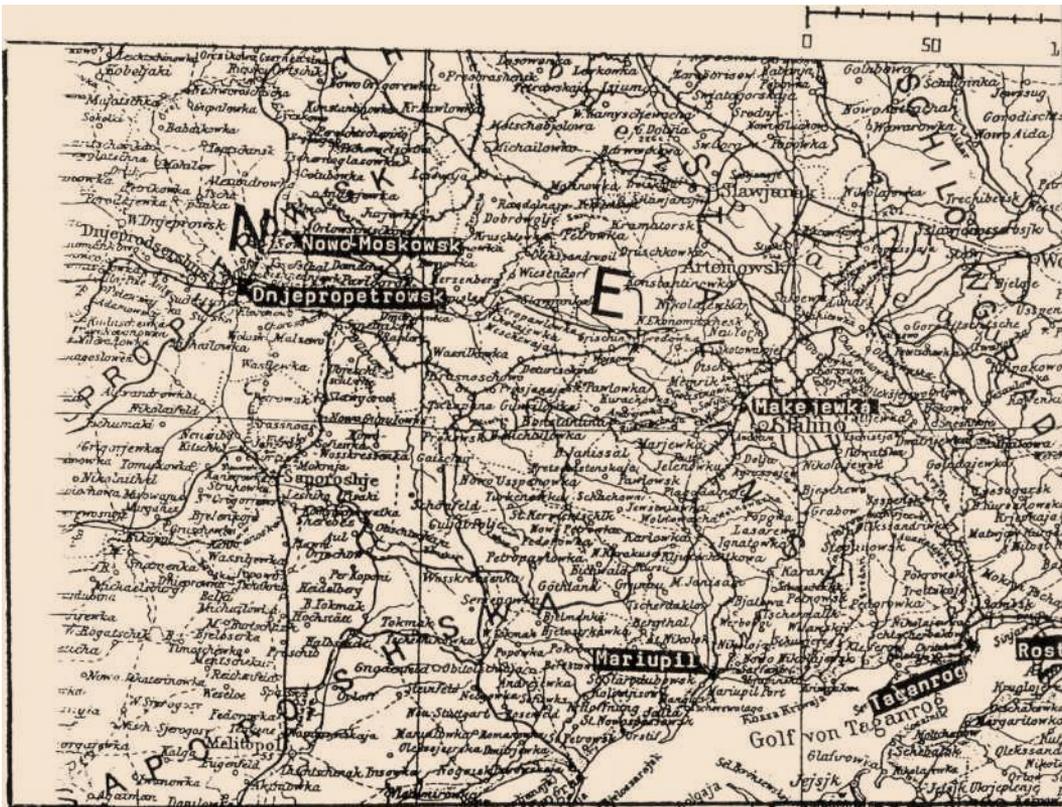
Er heisst im Buch «Der Neuankömmling aus Graz»  
(siehe Seite 135-183).



Willi Harer im September 1942, knapp vor der  
Offiziersausbildung in Jüterbog



Bilder aus Album V







*Ha 1:* Die Bb. (Beobachtungsbatterie) in Kilce (Polen) bei ihrer Fahrt an die sowjetische Grenze im Juni 1941.

*Ha 3:* Über die Weichsel





*Ha 4:* 21. 6. 1941: An der sowjetischen Grenze am Tage vor dem Überfall haben die Artilleriebeobachter der Bb 44 ihre Tätigkeit aufgenommen, ohne zu wissen warum.

*Ha 6:* Batterie der Feldhaubitzen in Feuerstellung an der Grenze.





*Ha 8:* Über diese Eisenbahnbrücke nördlich von Sokal fuhren sie am 22.6.1941 über den Bug. In der Nacht hörten sie noch die Getreidehilfszüge Stalins an Hitler darüber rollen.

*Ha 10:* Die ersten russischen Gefangenen – ohne Gegenwehr – ziehen an ihnen vorüber.



*Ha 11:*  
Russisch-orthodoxe  
Kirche in einem kleinen  
ukrainischen Dorf.



*Ha 13:* Erste Kämpfe an der Vormarschstraße. Die Russen haben sich von ihrer Überraschung erholt.





*Ha 17:* Gefangene in den ersten Tagen.

*Ha 21:* Die ersten stärkeren Kämpfe. Ein deutsches Sturmgeschütz muss vor.





*Ha 24:* Ein grausamer Anblick, der sich im Laufe des Krieges ständig wiederholte.

*Ha 25:* Der Preis sind Menschenleben, mahnen die Soldatengräber.





*Ha 26:* Russische leichte Panzerabwehrkanone neben einem Bahndamm.

*Ha 27:* Die Überreste eines abgeschossenen Flugzeuges.





*Ha 29: Immer häufiger werden die Soldatengräber.*

*Ha 35: Abgeschossener russischer Jagdeinsitzer bei Dubno.*





*Ha 37: Kleiner russischer Tank.*

*Ha 38: Dubno: Zerstörtes Haus.*

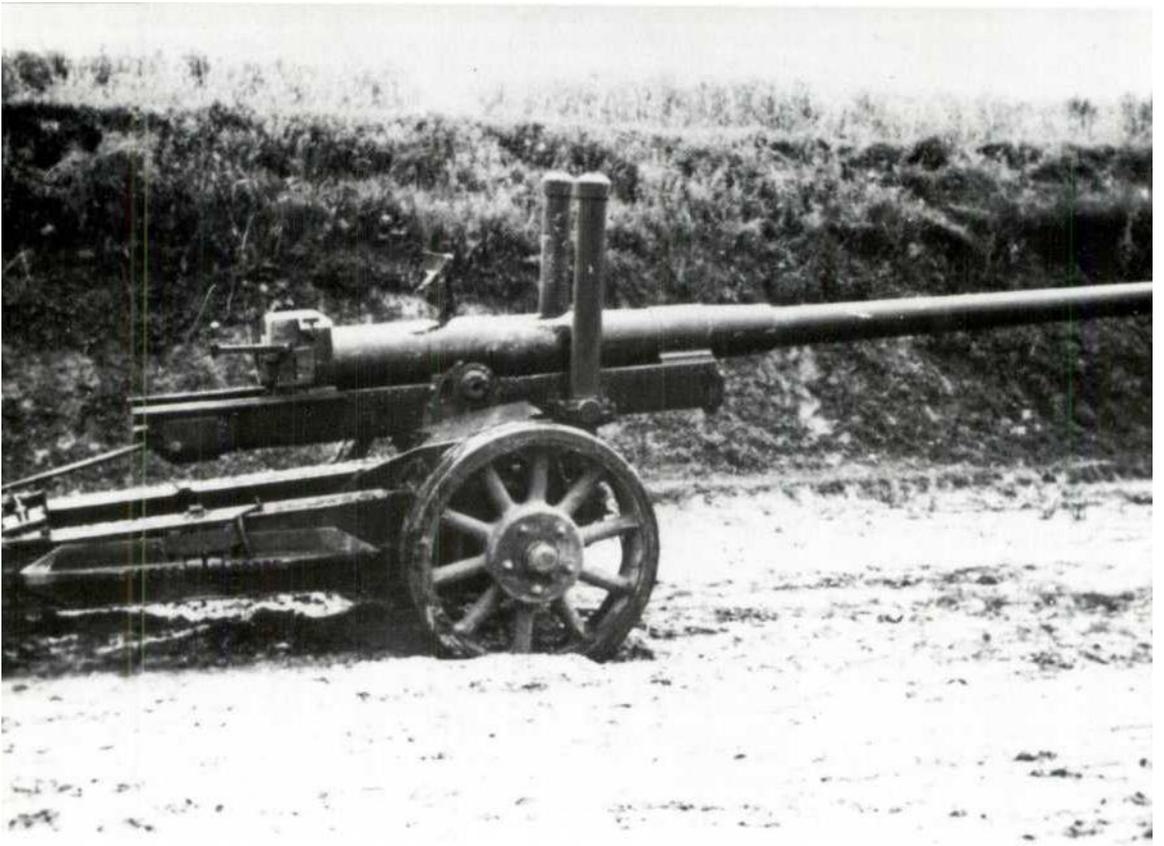




Ha 43: Dubno: Die Trümmer des Kampfes liegen in der Stadt herum.

Ha 48: Trümmer der Schlacht, leicht er russischer Tank.





*Ha 49:* Russische 17,2 cm-Kanone.

*Ha 50:* Verlassene russische 7,62 cm-Kanonen.





*Ha 51:* So sieht diese gute PAK von der Nähe aus.

*Ha 53:* Leichter russischer Tank.





*Ha 60:* Anderer russischer Panzertyp, der bei der Panzerschlacht zu sehen war.

*Ha 54:* Verlassener russischer Mörser.





*Ha 61:* Dieser riesige russische KW 1 Panzer mit einer 15 cm Haubitze wurde in Dubno erbeutet.

*Ha 66:* Grundloser Boden durch eine Regenperiode bremst den bisher raschen Vormarsch.





*Ha 70:* Angehängt an starke Zugmaschinen geht es wieder ein Stück weiter.

*Ha 73:* Auf einer Bretterstrasse geht es natürlich viel besser.





*Ha 78: Auch in Miropol sind überall Trümmer.*

*Ha 80: Verteidiger von Bertitschew: Zerschossene Sowjetpanzer.*

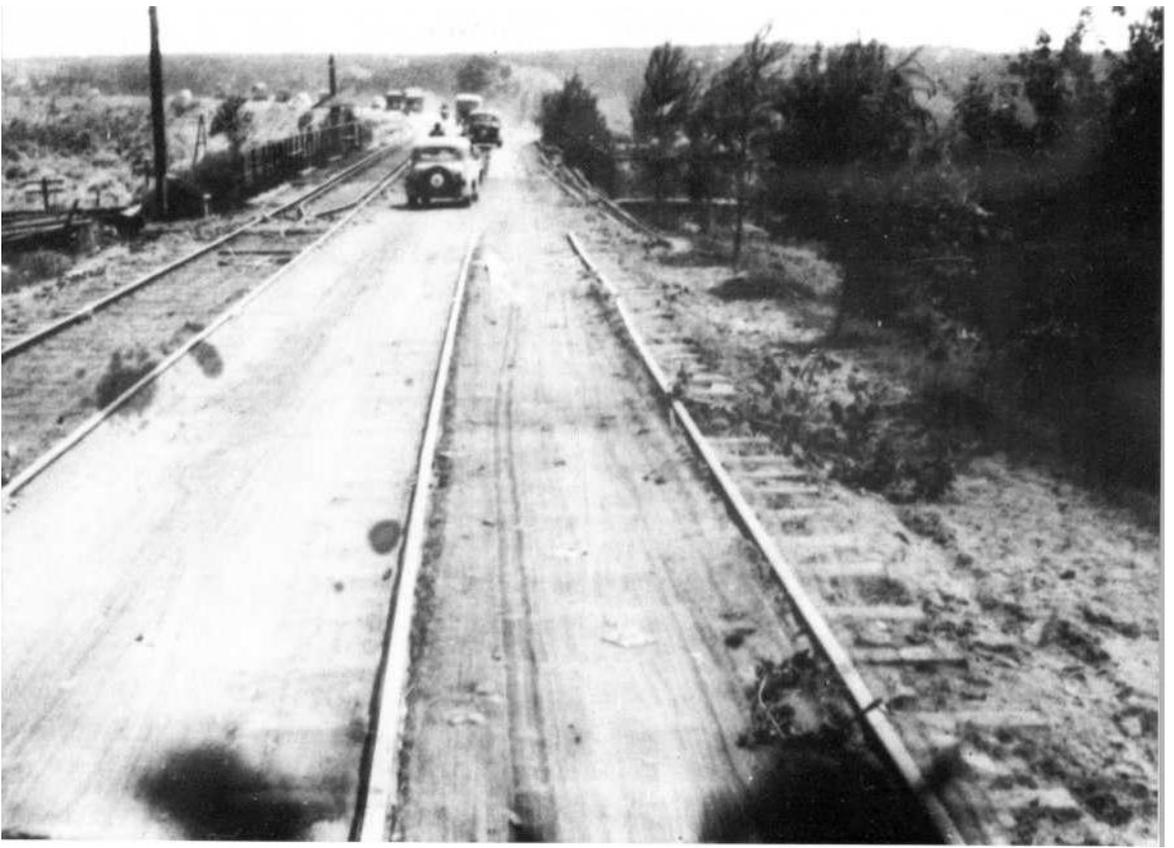




*Ha 85: Ein zerstörter Verteidiger.*

*Ha 86: Verlassene russische Flak-Stellung.*





*Ha 91:* Die Eisenbahndämme werden als Vormarschstrassen benützt.

*Ha 95:* Allmählich werden diese Friedhöfe genau so vertraute Bilder wie die zerstörten Städte und Dörfer.

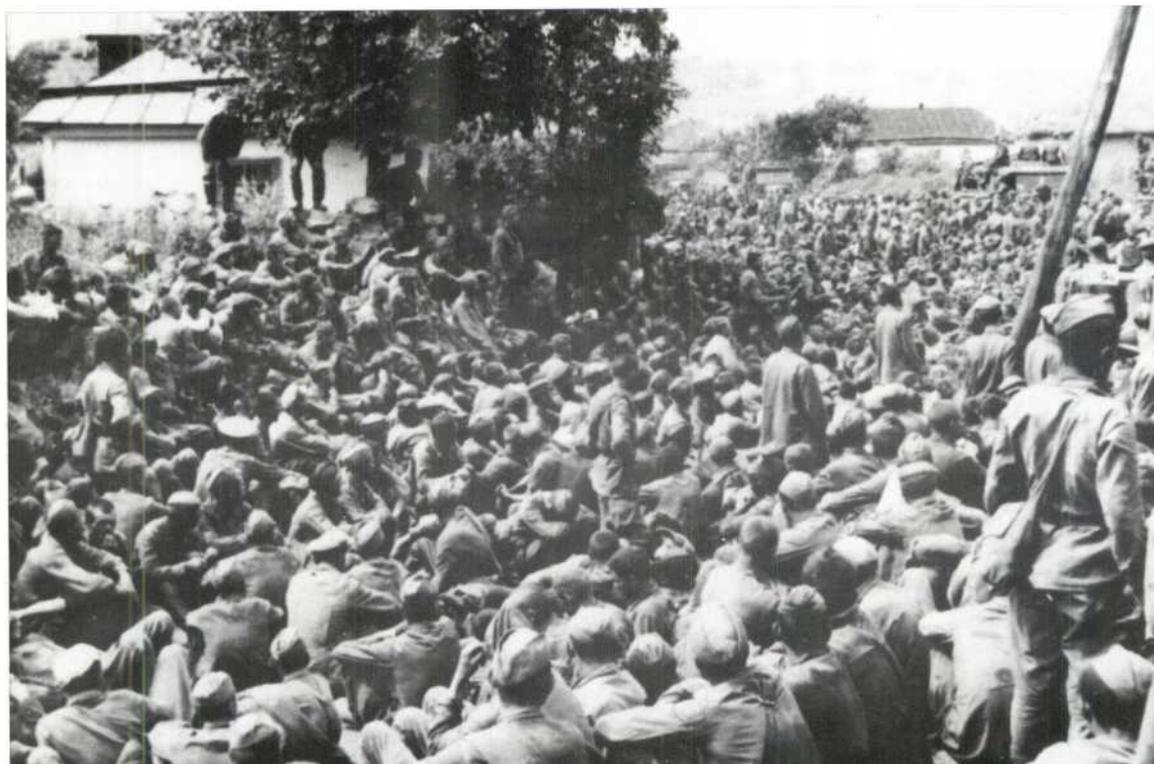
4P





*Ha 103:* Die Vormarschstrasse bei Talnoj kurz vor Beendigung der Schlacht. Wenige Minuten nach dieser Aufnahme griffen russ. Schlachtfieger die dichtgedrängten Kolonnen erfolgreich an.

*Ha 115:* Gefangene aus der Schlacht von Uman.





*Ha 119:* Nach all den Strapazen sehen sie nicht gerade angenehm aus.

*Ha 120:* Auch ein Turkmene ist darunter.





Ha 121: Die Frauen gehen ohne Schuhe.

Ha 145: Wieder ist ein Bauer um seine Schweine gekommen. Auch der Kasten wird noch zu Brennholz gemacht, um sie zu braten. „Organisieren“ hieß das bei der Deutschen Armee.





*Ha 149:* Und wieder eine gesprengte Brücke.

*Ha 166:* Ein Infanteriegeschütz soll über den schmalen Steg.





*Ha 222: Eine Dnjeprfähre.*

*Ha 228: Flosssackbrücke über den Dnjepr.*





*Ha 235: Italienische Infanterie.*

*Ha 243: Aber nicht immer findet man eine Brücke vor.*





Ha 245: Nicht immer ist die Landschaft schön.

Ha 246: Ein Panzer kommt doch ziemlich leicht durch.





*Ha 252: Und wenn es regnet, ist das Fahren ein Kunststück.*

*Ha 247: Auch eine Zugmaschine braucht sich nicht vor diesem Graben fürchten.*





*Ha 255: Vor Nowo-Moskowsk kommen uns wieder Gefangene entgegen.*

*Ha 258: Nowo-Moskowsk, Kirche.*





*Ha 260: Vor der Samarabrücke.*

*Ha 262: Am 3. Oktober reitet italienische Kavalerie bei schwerem Schneegestöber an uns vorbei.*





*Ha 265: Vormarschstrasse nördlich Mariupol.*

*Ha 267: Windmühle und Panzer, welche Gegensätze!*





*Ha 269: Abgeschossene HE 111.*

*Ha 277: Im Hintergrund die grossen Asow-Stahlwerke.*





*Ha 286:* Russische Tiefflieger haben eines unserer Fahrzeuge in Brand geschossen.

*Ha 287:* Russisches Bauernhuas im Gebiet von Taganrog.





*Ha 289: Tragödie des Krieges.*

*Ha 290: Bild der Vernichtung.*





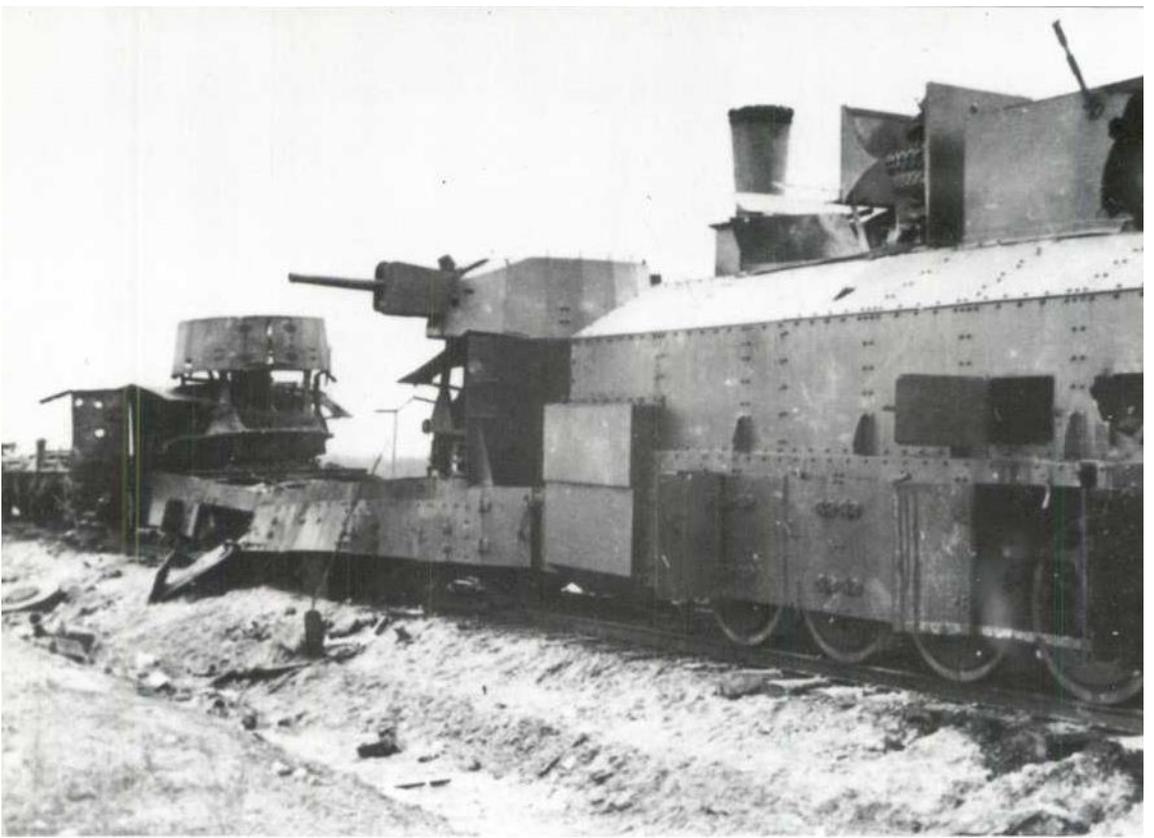
*Ha 293: Der Verteidiger von Taganrog ist zerschossen.*

*Ha 294: Ein Volltreffer ging in diesen gepanzerten Waggon.*





Ha 295: Die Trümmer des Panzerzuges.



*Ha 296: Die Lokomotive des Panzerzuges.*

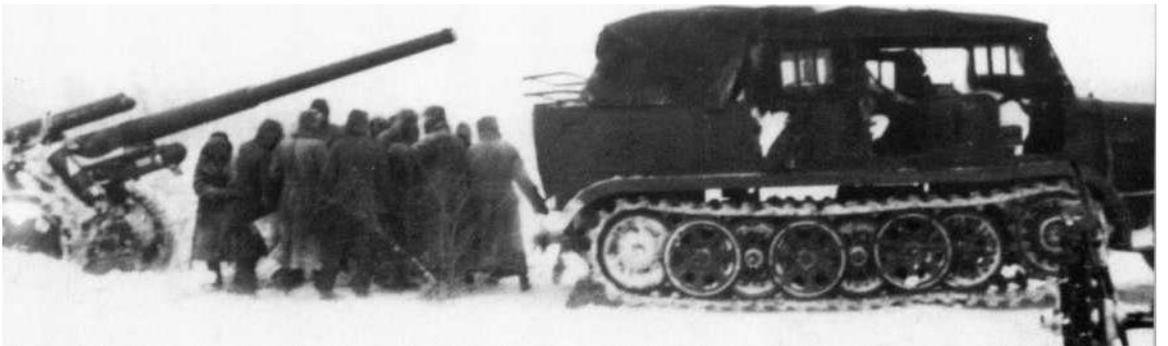
*Ha 297: An der Einfahrtsstrasse von Taganrog stehen zerstörte russische Fahrzeuge.*

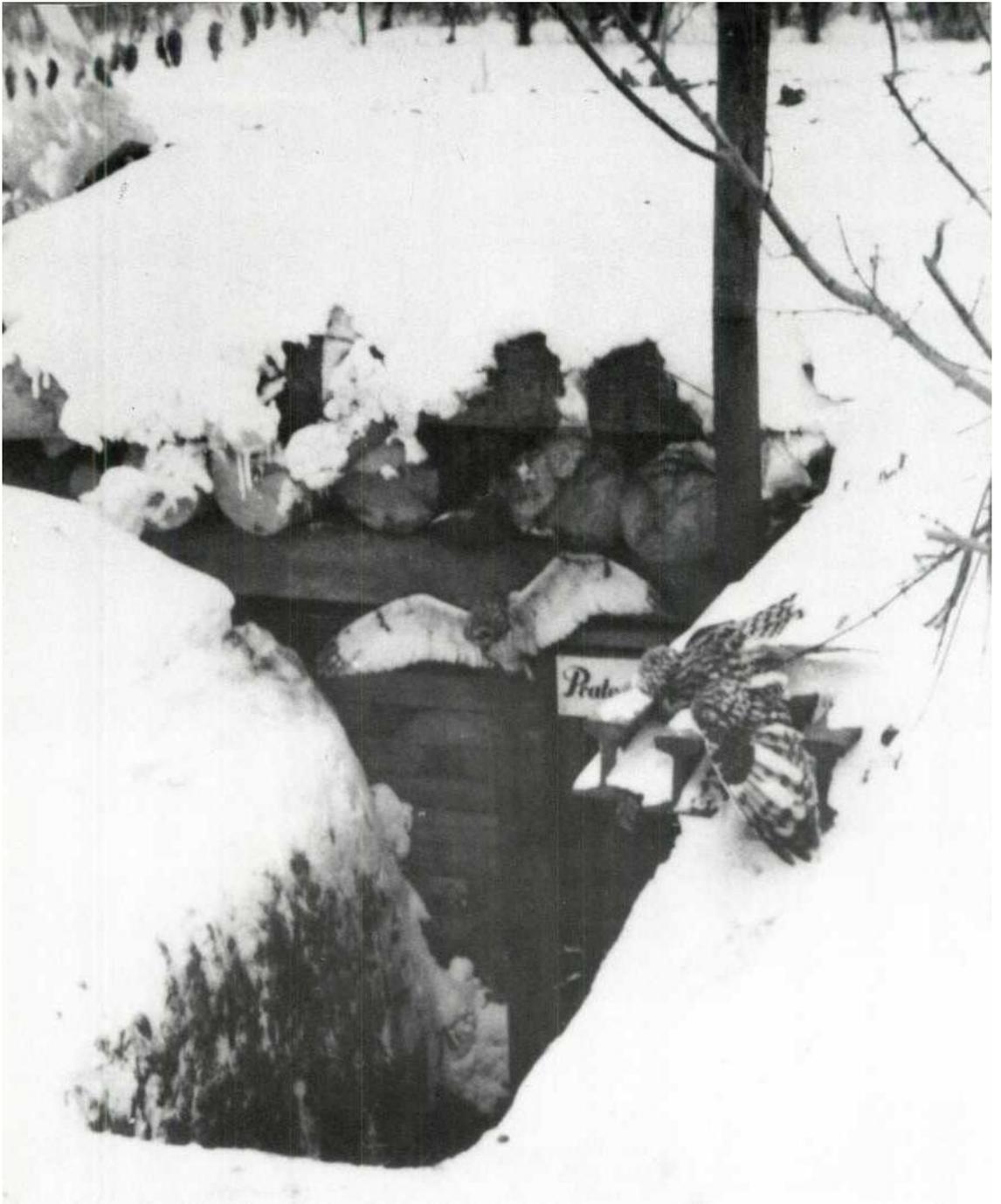




*Ha 303: Auf dem Marsch nach Rostow/Don.*

*Ha 306: Kanonenbatterie fährt vor Taganrog in die Winterstellung.*





*Ha 308*: Der Unterstand an der Front vor Taganrog.

K



*Ha 307:* Batterie geht in Stellung. Der Winter 1941/42 beginnt.

*Ha 315:* Beim Vormarsch 1942 wird der Donez überquert.





*Ha 316:* Ein abgeschossener deutscher Panzer wird abgeschleppt.

*Ha 318:* Über einen Fluss nördlich Rostows.





*Ha 319:* Notgelandeter russischer Jäger bei Rostow.

*Ha 320:* Und wieder wird ein Fluss passiert.





*Ha 321: Ein ehemaliger Verteidiger Rostows.*

*Ha 322: Abgeschossener T 34.*





Ha 324: Und noch zwei T 34.

Ha 328: Strassenecke in Rostow.



Ha 333: Rostow im Zentrum.





*Ha 330: Pontonbrücke über den Don.*

*Ha 340: Rumänische Infanterie auf dem Weg nach Nowo Tscherkassk.*





*Ha. 347:* Das einsame, uns rettende Kamel; fast schien es, als hätte es auf uns gewartet.

*Abb. 2:* Artillerie getarnt im Vormarsch.

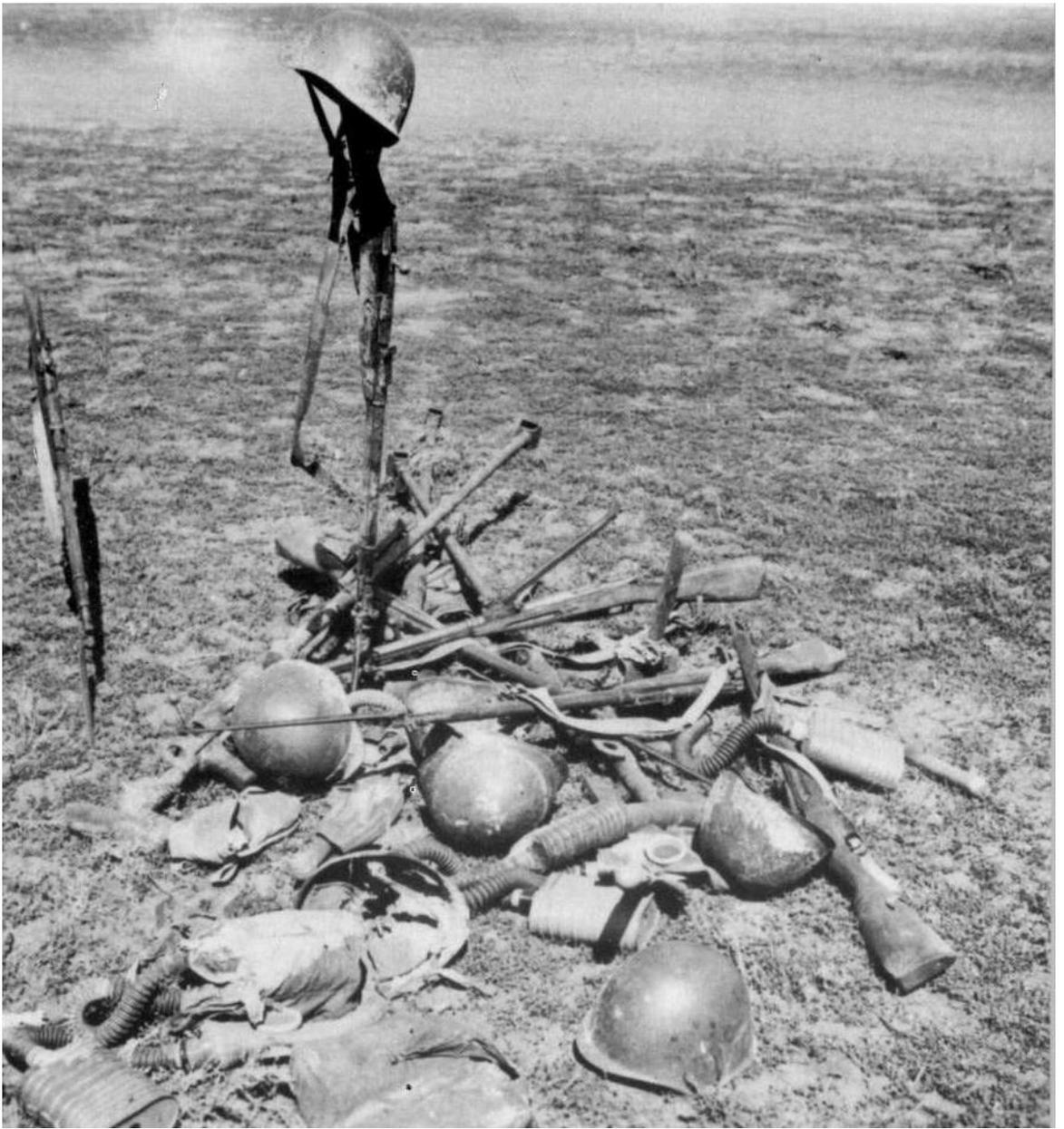




Abb. 6: Die Vertriebenen.

Abb. 7: Auch russische Kinder sammeln gern beim Spielen.



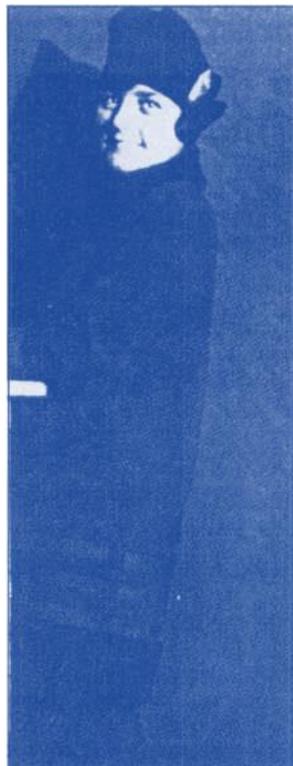


*Abb. 8:* Makabres Still-Leben der Erwachsenen.

## Hitler – ein verkanntes Genie oder Psychopath

Zur Frage: War Hitler ein verkanntes Genie, das nur Unglück hatte oder eigentlich ein Fall für den Psychiater, weil es ihm gelang, ein ganzes Volk wahnsinnig zu machen, bringe ich ergänzend zu meinen eigenen Erfahrungen einige Details aus den Büchern der Autoren Franz Jetzinger, «Hitlers Jugend, Phantasie, Lügen und die Wahrheit», erschienen 1956 im Europaverlag, Jean Michel Charlier / Jacques de Launay, «Eva Hitler, geb. Braun. Die führenden Frauen des Dritten Reiches», Seewaldverlag Stuttgart-Degerloch 1979.

Hitler hatte in der Schule wenig Erfolg, weil er sehr lernfaul war (siehe Zeugnis). Er wollte aber einmal viel Geld verdienen und ein schönes Leben führen. Er hielt sich für einen sehr talentierten Künstler, einen Maler, wurde aber in die Kunstakademie nicht aufgenommen. Er sagte sich, er könne auch als Herrscher gut leben, wenn er nur genügend Menschen habe, die er beherrsche, die folgsam wie die Schafe sind. Niemand dürfe ihn dann kritisieren oder ihm schlechte Noten geben. Er könne dann auch seiner Kunst leben und sich mit schönen Frauen umgeben, aber auch diese müssten ihm gehorchen. Adolf Hitler hatte dann auch später als Reichskanzler ein sehr gestörtes Verhältnis zu ihnen. Er sonnte sich gern im Kreis berühmter Schönheiten, ging aber jeder Bindung aus dem Weg. Er war nie fähig, echt mitmenschliche Beziehungen aufzubauen, denn er kannte nur seinen eigenen Willen. Er war allerdings schon 1938 durch schwere Tabletensucht gesundheitlich sehr geschwächt. Typisch dafür ist sein Verhalten zu seiner Nichte Geh Raubal, die er 1927 nach München und nachher mit ihrer Mutter in seine «Residenz am Obersalzberg» holte, um sie als «pflichtbewusster Onkel» zu erziehen. Er «liebte sie» angeblich, beanspruchte sie oft als Aktmodell, er war ja Malkünstler, dachte aber nicht an Heirat und liess ihr keine Frei-



Geli Raubal, die Nichte von Adolf Hitler

heit. Sie wollte daher nach Wien gehen und Sängerin werden, was er ihr energisch verbot; worauf sie sich mit seiner Pistole und in seinem Haus am Obersalzberg erschoss. Wegen ihrer nahen Verwandtschaft hätten sie mit erblich belasteten Kindern rechnen müssen (es gab sie schon in der Verwandtschaft). Durch sein Regime wurden solche Kinder aber vergast. Es blieb daher nur der Revolver.

Auch Eva Braun, die ständig bei ihm war und aus Eifersucht über seine ständigen Zusammenkünfte mit schönen Frauen am 6. November 1932 einen Selbstmordversuch mit einer Pistole gemacht hatte und aus Liebe freiwillig ganz zuletzt zu ihm nach Berlin gekommen war, heiratete er erst am Tag bevor er sich am 30. April 1945 um 15.15 Uhr erschoss und Eva sich mit Zyankali vergiftete. Es wird sogar behauptet, dass Hitler damals dazu wegen seines schlechten Gesundheitszustandes gar nicht mehr fähig gewesen sei, weil er sich von den Folgen des Attentats nicht mehr erholen konnte. Über seinen



Eva Braun im Alter von 23 Jahren (1935)

Auftrag habe ihn daher seine erst am Vortag angetraute Frau erschossen müssen. Die sinnlosen Befehle des «Führers» und Reichskanzlers wurden von der Heeresleitung jedoch bis zur Kapitulation (typisch preussisch) weitergegeben und mussten auch vom einfachen Soldaten brutalst exekutiert werden. Wer widersprach wurde selbst erschossen. Die Mil-

lionen Toten und zum Krüppel geschossenen Menschen, auch der Staatsbürger «Grossdeutschlands» und die grausame Vernichtung von Millionen Juden und anderer «minderwertiger» Völker samt den riesigen Zerstörungen der Städte und Dörfer interessierten Hitler nicht. Hauptsache war, er konnte herrschen und sein Wohlleben weiterführen, bis alles zusammenbrach. Dann folgte eben der schon von Anfang für einen Misserfolg einkalkulierte Selbstmord, den seine, ihn trotz allem liebende und treue Frau die Ehre hatte mitmachen zu dürfen.

Das Hitlerregime war ein schwerer Rückfall in die Zeit der absoluten Herrscher, und der «Gottgewollten Obrigkeit», in der die Mächtigen und ihre Clique immer Recht bekamen und auch viel zu viele Exponenten der Religionsgemeinschaften jederzeit bereit waren, durch Unterwürfigkeit gegenüber den Mächtigen an deren Macht auch persönlich mitzunaschen. Die Einhaltung der Grundsätze ihrer Religion wurde aber nur stur von den «Schafen» dem gemeinen Volk verlangt. Diese Zeiten müssen ein für allemal vorbei sein. Alle denkenden Menschen, insbesondere

die Jugend werden aufgerufen, im Interesse der Zukunft der ganzen Menschheit mitzuhelfen, dass es solche Zustände nicht mehr geben kann.

Jean Michel Charlier/Jacques de Launay

# Eva Hitler

geb. Braun

Die führenden  
Frauen des

Dritten Reiches





Abb. 1: Hotel Intourist-Gastiniza (Alle Farbfotos: Leitner, Linz) STALINGRAD – HEUTE WOLGOGRAD

Abb. 2: Gedenktafel an die Kapitulation am 31. Jänner 1943, Generalfeldmarschall Paulus





*Abb. 3: Kampfszenerie (im Flughafengebäude von Stalingrad)*

*Abb. 4: Zarizaschlucht, Hausruinie*





Abb. 5: Zarizaschlucht, Norden

Abb. 6: Straße von Woroponowo nach Stalingrad mit Partisanendenkmal (Stadteinfahrt aus Südwest)





Abb. 7. In Wolskiski am linken Wolgaufer wird der Durst mit Kwasch gestillt

Abb. 8: Die Ruine «Mühle». Zugang zum Museum-Panorama, Stalingrad Turm.





*Abb. 9:* Hochrelief am Fusse des Mamaihügels. Der Granit stammt aus dem KZ-Steinbruch Mauthausen und ist ein Geschenk Österreichs (noch an Stalin).

*Abb. 10:* Platz der Trauer. Die Mütter aller Nationen neigt sich über einen toten Soldaten.





Abb. 11: Deutsche Generäle gehen in Gefangenschaft.

Abb. 12: Ein Soldat, der noch eine Granate gegen den Feind werfen will.

Abb. 13: Der Fahnenträger ist verwundet, sein Waffengefährte ergreift die Fahne.

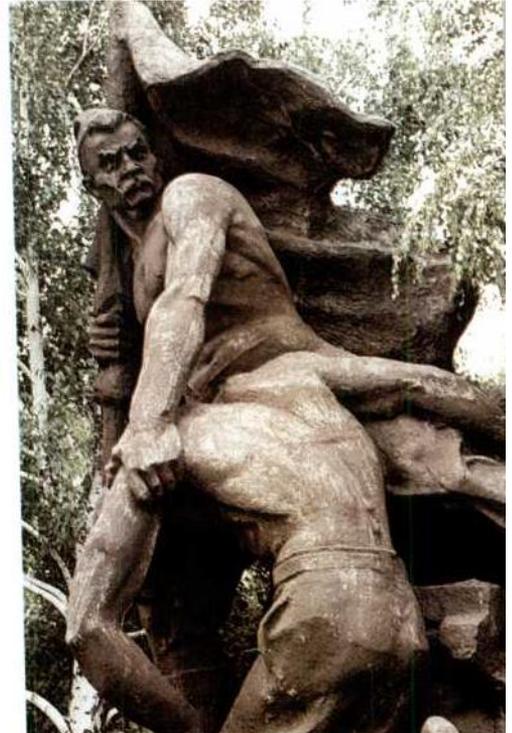
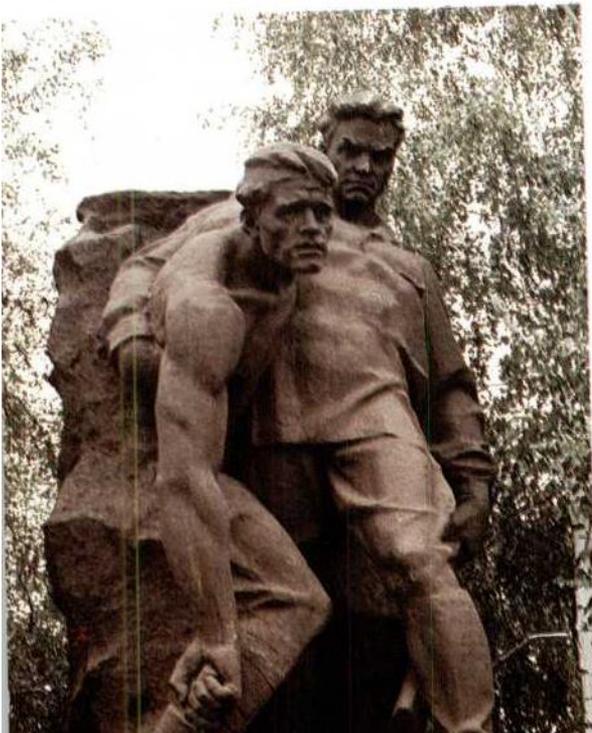




Abb. 14: Kolossaldenkmal für die Helden von Stalingrad (Foto: Käferböck)



Abb. 15: Stalingrad, Ruine der Alten Mühle

Abb. 16: Stalingrad, Theater





### Denkwürdiges Wiedersehen nach 50 Jahren

Sie hatten den Befehl, noch am späten Nachmittag einen Vorstoss in das von Fliegerbomben zerstörte Traktorenwerk zu machen und krochen vorsichtig in die Ruinen. Plötzlich erblickten sie in nächster Nähe überall Russen. Es gab eine riesige Schiesserei. Sie riefen per Funk Hilfe herbei. Doch es kam niemand. Es wurde immer dunkler und die Schiesserei hörte auf. Nichts rührte sich mehr. Sie schliefen vor Erschöpfung ein, obwohl sie nicht wussten, ob die Russen abgezogen waren. Als es am nächsten Morgen etwas hell wurde, stand der Funktruppleiter Prusa auf und sah sich einem schwer bewaffneten Russen – 10 m entfernt – gegenüber. Dieser riss beide Hände hoch, worauf alle, Russen und Deutsche ohne Schuss abzogen. Sie handelten nach ihrem natürlichen Instinkt und der gebot ihnen zu leben, ihre Befehle jedoch verlangten den Tod. Das geschah knapp vor dem Untergang der 6. Armee in Stalingrad.

Bei einer gemeinsamen Veranstaltung in Stalingrad zum 50. Gedenktage erzählte er dieses Erlebnis. Ein Russe unterbrach ihn mit den Worten: «Lass mich das fertigerzählen» und tat dies sehr genau. Es war der «Russe» von damals. Er war zu diesem Treffen in der Hoffnung gekommen, seinen damaligen «Feind» wiederzusehen und als «Freund» begrüßen zu können. Die beiden ehemaligen «Feinde» – zu denen sie Hitlers Wahnsinn gemacht hatte – der Österreicher *Viktor Prusa*, von der Deutschen Wehrmacht und der Veteran der Sowjetarmee, *Alexander Rakizkij*, empfanden über das gelungene Wiedersehen die gleiche, uneingeschränkte Freude.